

„Dagegen ist „Woyzeck“ von Boris Nikitin und Malte Scholz von grosser theatralischer Direktheit und Sinnlichkeit: eine Performance, die von der intellektuellen Lecture zu Beginn – einem ausladend engagierten, philologisch-juristischen Vortrag – direkt ins Spiel fällt und ihm verfällt.

Ausgegangen wird von Woyzecks Satz „Was spricht da?“, den er in Büchners Text auf dem „freien Feld“ sagt. Er löst Fragen aus: die Frage nach der individuellen, eigenen Sprache und dem, was alles darin (doch immer) hörbar wird, und die nach dem eigenen Körper, seiner Wahrnehmbarkeit und Authentizität. Malte Scholz entwickelt diesen Gedanken klar logisch und in Wasserfallgeschwindigkeit an der Rampe, bevor er sich damit der Bühne aussetzt. Da hat schon ein leises Donnern begonnen; er nebelt sie zu, gräbt sich in Textstellen hinein und in juristische Spitzfindigkeiten, die „Zweckschöpfung des Gesetzgebers“ und er befragt sie im Raum, der ihm zu antworten beginnt und mitspielt, bis er selbst zu Woyzeck wird, sichtbar und doch in geheimnisvoll intensiver Verwandlung, und aus dem Ghettoblaster auf dem Schreibtisch die konservierten Filmstimmen von Klaus Kinski und Eva Matthes auf ihn einreden. Und die Bühne erlischt.

Eine spannende, beunruhigend schöne Vorstellung; ein Woyzeck-Hallraum. Anregend und aufregend, weil sie nicht nur ihr Material ernst und beim Wort nimmt, sondern auch die eigenen Mittel.“

(Verena Stössinger, Basellandschaftliche Zeitung)